



Vernissage Stadthaus Ausstellung «Blinde Flecken – Zürich und der Kolonialismus»

Donnerstag, 19. Januar 2023, Stadthaus, Zürich

Rede von Stadtpräsidentin Corine Mauch

Liebe Mandy Abou Shoak

Liebes Kuratorium

Geschätzte Gäste

Vielen Dank, liebe Frau Abou Shoak, für die klaren Worte. Meine Vorrednerin hat es gesagt: Die Frage, an wen erinnert wird und an wen nicht, welche Geschichten wir aus welcher Perspektive erzählen und welche nicht, wer gehört wird und wer nicht – diese Fragen sind essenziell für unser Zusammenleben. Und es sind Fragen, mit denen sich die Stadt Zürich seit einiger Zeit intensiv beschäftigt. Ausgelöst durch verschiedene Vorstösse aus dem Gemeinderat und aus der Bevölkerung. Vorstösse, die Aspekte der Stadtgeschichte oder die Geschichte einzelner Bürger*innen zum Thema haben.

Unser Leben in der Gegenwart ist unausweichlich geprägt von der Vergangenheit. Im Falle der kolonialen Vergangenheit sind die Auswirkungen bis heute weitreichend, einschneidend und teilweise auch gewaltvoll. Und sie betreffen die Schweiz und Zürich, auch wenn unser Staatswesen selbst keine Kolonien hatte. Dass Zürich eine koloniale Vergangenheit hat, ist in Fachkreisen schon länger bekannt. In der breiten Öffentlichkeit ist es aber noch wenig Thema. Die Stadt Zürich leistet mit der Ausstellung «Blinde Flecken – Zürich und der Kolonialismus» einen Beitrag, diesen wichtigen Aspekt der Zürcher Geschichte bekannter zu machen. Ich freue mich, dass wir heute gemeinsam die Eröffnung dieser Ausstellung feiern können.

Die Ausstellung findet im Stadthaus statt, im Zentrum der Stadt und – wenn man so will – im Zentrum der Macht. Die Ausstellung verweist damit direkt auf die Tatsache, dass Zürich auf unterschiedlichste Art und Weise am Kolonialismus beteiligt war. Sie zeigt eindrücklich auf, wie die Stadt Zürich, Unternehmen, die Kirche, Forschungsinstitutionen, Politiker*innen, aber auch Bürger (und wenige Bürgerinnen) der Stadt in die Sklaverei und den transatlantischen



2/3

Sklavenhandel involviert waren und davon profitierten. Die Ausstellung beleuchtet aber nicht nur die Vergangenheit, sondern zeigt auch auf, wie sich unsere koloniale Vergangenheit bis heute auswirkt – in globalen Wohlstandsunterschieden; in rassistischen Vorurteilen und rassistischen Strukturen, die unser Denken und Handeln oft unbewusst prägen; mit kolonialen Spuren im öffentlichen Raum.

Der Standort Stadthaus verweist nicht nur auf die Rolle der Stadt, sondern auch auf die Verantwortung, die die Stadt heute trägt. Wir sind nicht verantwortlich für Geschehnisse in der Vergangenheit, aber dafür, wie wir heute damit umgehen und welche Schlüsse wir für unser Zusammenleben daraus ziehen. So trägt die Stadt die Verantwortung, ihre koloniale Vergangenheit aufzuarbeiten, das Wissen dazu zu verbreiten und Rassismus und Diskriminierungen *heute* entschieden entgegenzutreten. Die Stadt Zürich hat in den letzten Jahren einiges in diesem Sinne in Angriff genommen, neben der aktuellen Stadthaus-Ausstellung:

- Ein Bericht der Universität Zürich vom Jahr 2020 hat im Auftrag der Stadt die kolonialen Verstrickungen der Stadt Zürich und der Familie Escher beleuchtet.
- Die Pädagogische Hochschule Zürich entwickelt momentan in unserem Auftrag Unterrichtsmaterial zum Thema, es sollte im April vorliegen.
- Die Stadt möchte im Niederdorf rassistisch wirkende Häuserinschriften abdecken und kontextualisieren lassen; die Abdeckung ist nach einem Rekurs des Zürcher Heimatschutzes beim Baurekursgericht hängig.
- Und die Stadt hat im kürzlich erschienenen Rassismus-Bericht 2022 den Fokus auf die Stadtverwaltung gerichtet und untersucht, wie sich Rassismus im Alltag der Verwaltung zeigt – und wie die Stadtverwaltung Rassismus entschlossener und koordinierter angehen kann.

Was auch gesagt werden muss: Ohne Forderungen aus der Bevölkerung wäre die Stadt in der Auseinandersetzung mit der Thematik nicht da, wo sie heute steht. Und wir stehen erst am Anfang. Mandy Abou Shoak hat es gesagt: Es braucht das Engagement von sozialen Bewegungen, damit sich die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern. Und ich möchte an dieser Stelle diesen verschiedenen Gruppen und Personen aus Zürich¹ meine grosse Achtung und grossen Dank dafür aussprechen, dass sie sich hartnäckig gegen Rassismus, Diskriminierung und Ungerechtigkeiten einsetzen, im Wissen, dass es enorm Kraft und Ausdauer braucht.

¹ Z.B. das Kollektiv Vo Da, das die Abdeckung angeregt hat; Bla*Sh, Allianz gegen Racial Profiling, INES, Zürich Kolonial, Solinetz etc. (eine Liste von Gruppierungen ist auch Teil der Ausstellung)



3/3

Was mir an der Ausstellung und am Begleitprogramm speziell gefällt: Es sind ganz viele Institutionen aus Kultur und Wissenschaft, Initiativen aus der Zivilgesellschaft und einzelne engagierte Menschen aus Zürich Teil davon. Das macht deutlich: Das Thema betrifft alle, und alle können etwas dazu beitragen, um die Auseinandersetzung mit diesem Teil der Stadtgeschichte zu fördern. Und was ich dabei besonders wertvoll finde: Es verbindet uns als Stadtgesellschaft.

Das Thema des Kolonialismus und seines Erbes ist riesig. Die Ausstellung beleuchtet *einen* Aspekt davon, nämlich die Zürcher Verstrickungen. Es gäbe noch viel mehr Aspekte darzustellen. Wichtig ist aber, dass mit dieser Ausstellung ein Anfang gemacht ist. Und dass wir diesen Teil der Stadtgeschichte, der bisher wenig Beachtung fand, nun erzählen, daran erinnern und darüber reden.

Zum Schluss möchte ich allen herzlich danken, die diese Ausstellung ermöglicht und realisiert haben. Speziell natürlich dem Kuratorium mit Manda Beck, Andreas Zangger und Anja Glover, sowie Marilyn Umurungi, die zusammen mit Manda Beck das Begleitprogramm kuratiert hat. Die Kurator*innen werden gleich anschliessend einen Überblick über die Ausstellung und über den Weg dahin geben. Danken möchte ich auch allen Institutionen und Mitwirkenden, die einen Beitrag zum Begleitprogramm leisten. Mein Dank geht auch an alle Beteiligten aus der Stadtverwaltung, namentlich Murielle Perritaz und Daniela Lienhard von der Kulturabteilung, unter deren Leitung die Ausstellung entstanden ist, sowie Barbara Kieser, die das Koordinationsgremium Erinnerungskultur leitet, und Michael Bischof von der Arbeitsgruppe Rassismus. Philipp Graf und Martin Stillhart danke ich für die Gestaltung und Grafik. Danken möchte ich zudem Mandy Abou Shoak für ihre eindrückliche Einführung, sowie Alina Amuri und Marcel Ricklin für den musikalischen Beitrag.

Und Ihnen, geschätzte Gäste, danke ich herzlich für Ihr Interesse an diesem wichtigen Thema. Ich wünsche Ihnen einen anregenden Abend und viele gute Diskussionen!

(Es gilt das gesprochene Wort.)